

Slovenische Kriegs- und Soldatenlieder.

Ein deutsches Uebersetzungswerk aus der Kriegszeit.

Der Krieg ist die Vorbereitung auf den Frieden; wir führen ihn ja nur des Friedens, eines besseren Friedens wegen. Jetzt ist es Zeit für Oesterreichs Nationen, den Friedenshaushalt zu bestellen. Das eine ist sicher, daß keine unter ihnen stark genug ist, die andern zu unterwerfen, daß aber eine gegenseitige Schwächung nur einer Schwächung des Gesamtstaates gleichkommt, der damit eine leichte Beute der Feinde wird. Nur im Rahmen eines mächtigen Gesamtstaates kann jede Nation gedeihen, nur wenn sie dessen eingedenk bleibt, daß jede echt nationale Politik großzügig, weitherzig und nicht kleinlich, egoistisch ist — der sacro egoismo hat gründlich Bankrott gemacht —, daß es in Oesterreich-Ungarn neben und über der besonderen Nationalität jedes Volkes eine allgemeine österreichische Kulturgemeinschaft gibt. Diese Gemeinsamkeit erheischt systematische Förderung und alles Schaffen in dieser Richtung ist aufrichtig zu begrüßen.

Vor uns liegt eine Sammlung „Slovenischer Kriegs- und Soldatenlieder“, aus Kunst- und Volksdichtung ins Deutsche übertragen von Dr. Rudolf v. Andrejka, erschienen im Verlage der „Katholischen Buchhandlung“ in Laibach 1916. Der Verfasser erklärt in der Vorrede, daß er „mit der Sammlung dieser lange vor dem gegenwärtigen Kriege entstandenen Kriegs- und Soldatenlieder zeigen wollte, wie sich im slovenischen Volke die ererbte Treue zur Dynastie und die Liebe zum Vaterlande in organischer Harmonie im

Laufe der Jahrhunderte entwickelt haben und jene festen Grundlagen nationaler Kultur bilden, die im gegenwärtigen Weltbrande ihre Feuerprobe bestanden haben“. Welch schöner Gedanke! Noch schöner aber dünkt uns die Idee, die der Verfasser vielleicht unbewußt mit seinem Werke verwirklicht hat. Er bringt die Uebersetzung in deutscher Sprache dar und appelliert damit an das gemeinsame Verstehen, an die gemeinsame Kultur. Die deutsche Mission in Oesterreich war zu allen Zeiten wichtig, aber gewaltiger als je wächst sie jetzt empor, da es ihr anvertraut ist, die großen Gemeinsamkeitsideen, die durch den Krieg breit unterstrichen worden sind, die Form zu geben. Das erfordert im besonderen, daß die Deutschen Oesterreich-Ungarns sich noch viel tiefer als bisher in das Fühlen und Denken der anderen Nationen hineinleben, unbeschadet der treuen Pflege des eigenen Volkstumes. Da fällt denn der Kunst und vor allem der Dichtkunst eine wichtige Rolle zu. Die nationale Poesie eines Volkes ist der Abglanz seines Wesens, und wer sie kennt, der lernt auch das Volk verstehen und schätzen, auch wenn er niemals unter ihm gewohnt. Ein reger Austausch der geistigen Güter ist daher dringend geboten und willkommen ist der Oesterreicher, der es unternimmt, die Stimmen der österreichischen Völker in ihren Poesien sprachlich aufzuschließen. Auf den Bahnen und in der Welt der Poesie können wir am ehesten über die Zerklüftung hinweg nach jener Einheit streben, ohne die Oesterreichs Völker den großen Aufgaben der Zukunft nicht gewachsen sein werden.

Das vorliegende Buch ist auch vom künstlerischen Standpunkt aus zu begrüßen. Es ist eine Blütenlese slovenischer Kunst- und Volksdichtungen, die einen Ueberblick über fast eineinhalb Jahrhunderte gestattet. Prachtvolle Zeichnungen unterstützen im Bilde den Eindruck der Dichtung. Das älteste Gedicht stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, es ist das Volkslied vom „Herzog“ Laudon, der dem Kaiser im Jahre 1789 die Festung Belgrad wiedergewann, die nach der Erstürmung durch Prinz Eugen wieder verloren gegangen war. Das jüngste der aufgenommenen Gedichte ist vor ungefähr zehn Jahren entstanden. Zur selben Zeit, da Castelli seine „Wehrmannslieder“ und Collin seine „Landwehrlieder“ dichtete, in der Zeit der großen Volkserhebung gegen Napoleon, die den glorreichen Sieg von Aspern zur Folge hatte, war auch im Süden des Reiches eine mächtige Begeisterung entflammt, die ihren Niederschlag in einer ähnlichen Befreiungshymne fand, als deren Vertreter in der Sammlung das im Jahre 1809 von Valentin Vodnik, dem ersten slovenischen Dichter, nach Collinschem Vorbilde verfaßte Gedicht „Wehrmannslust“ erscheint, das in einer Strophe ähnlich wie später das berühmte Lied Grillparzers an den Feldmarschall Radetzky die feste Eintracht und Brüderlichkeit aller zur Verteidigung der Front gegen Italien, der Soča (d. i. italienisch Sonzo) herbeigeekelten österreichischen Volksstämme preist:

Polen und Ungarn ihr,
Böhmen, willkommen hier!
Brüder vom Donaustrand,
Treu hält das Band!

Auch das Volkslied „Was liegt uns denn dran“ aus dem Jahre 1806 gehört dieser großen Zeit an. Aus dem Jahre 1832 stammt das markige „Soldatenlied“ von Dr. Franz Preseren, dem größten Dichter der Slovenen und besten Lyriker des slavischen Südens, unter dessen Einfluß der kühnste Freiheitskämpfer Oesterreichs und Begründer der politischen Lyrik, Ana st a s i u s G r ü n, Dichter geworden ist. Inhaltlich verwandt ist diesem Liede das von feierlichem, geradezu Schillerschem Pathos getragene „Kriegerlied“ von Jovan Vesel-Kosejki. Kühner Heldenmut, aus überschäumender Lebenskraft und Latenlust, glühender Liebe zum angestammten Herrscherhaus, zum weiten Vaterlande wie zur engeren heimischen Scholle und zu Weib und Kind geboren gibt diesen Liedern vornehmlich ihr Gepräge. Unter der Einwirkung der Kriegereignisse des Jahres 1878 hat Simon Gregorčič, der volkstümlichste Dichter der Slovenen, eine herrliche Ode „An die Soča“ gedichtet, die, was Pracht und Anschaulichkeit der Schilderung anlangt, geradezu an